

*Blumen im Überfluss – Blattwerk voller Farben.
Bambus im Süden – Laubbäume im Norden.
Deshalb denke ich an Chokei und den Staatsbeamten Rikuko,
der sagen konnte: „Lach doch! Weine nicht!“
Ha!*

(Vers zum Fall 12 im Hekiganroku)

*Jesus sagt: „Mit wem soll ich dieses Geschlecht vergleichen?
Es ist den Kindern gleich, die auf dem Markt sitzen, und rufen den andern zu:
Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt.“
(Evangelium nach Matthäus 11,16f)*

Im Mittelalter hat man darüber debattiert, ob Jesus jemals gelacht hat. Diejenigen, die das bestritten, verwiesen darauf, dass in den Evangelien zwar dreimal berichtet wird, dass Jesus geweint hat, aber kein einziges Mal, dass er gelacht hat. Aber daraus zu schließen, dass Jesus tatsächlich nie gelacht hat, ist sicher etwas voreilig. Denn über das Alltägliche wird meist gar kein Wort verloren. Sicher hat Jesus gelacht.

Denn das, was er den Menschen verkündet hat, war eine frohe Botschaft. Es war die Kunde von einem Gott, der nicht in einem fernen Himmelreich thront, sondern der den Menschen freundlich nahekommt. Und das ist ein Grund zur Freude, und deshalb vergleicht Jesus seine Botschaft mit Kindern, die den anderen zurufen: Wir haben euch zum Tanz aufgespielt – aber ihr wolltet nicht tanzen. Was wäre das für eine Tanzveranstaltung, bei der nicht gelacht werden würde? Was wäre das für eine frohe Botschaft?

Wenn man damit rechnet, dass etwas weit weg ist, aber es stellt sich heraus, dass es ganz nahe ist, dann ist das zum Lachen. Wenn Opa seine Brille sucht und die Enkelin lachend sagt: ‚Aber, Opa, du hast die Brille doch auf deiner Nase!‘, dann muss sicher auch der Opa lachen.

Ähnlich wie die Enkelin zum Opa sagt Jesus zu den Menschen: Ihr sucht Gott und denkt, dass er weit weg ist, aber schaut nur, er ist nicht weit weg, sondern er ist euch ganz nah.

Im Zen ist es genauso: „Was ist Buddha?“, fragt ein Mönch in unsrem Koan. Der Meister Tozan antwortet: „Masagin! (Drei Pfund Sesam)“. Wenn der Mönch das nicht auf Anhieb versteht, dann verzieht er keine Miene. Wenn er aber in einem Augenblick versteht, dass das, was er so voller Eifer sucht – den Buddha, die Erleuchtung, das Wesen des Zen – gerade vor seinen Augen liegt, in einer Schale gefüllt mit Sesamkörnern – dann wird er spontan in schallendes Gelächter ausbrechen.

Der Philosoph Immanuel Kant sagt: »Das Lachen ist ein Affekt aus der plötzlichen Verwandlung einer gespannten Erwartung in Nichts.« Sicherlich hat der Mönch sich den Buddha und die Erleuchtung als etwas sehr Großartiges und zugleich sehr Entferntes vorgestellt.

Der Meister aber macht ihm klar, dass das Großartige verborgen ist im Geringfügigen, und dass das Entfernte vor deinen Augen liegt und mit Händen zu greifen ist. ‚Opa, du hast die Brille doch auf deiner Nase!‘ Wenn das nicht zum Lachen ist!

Sowohl das Evangelium Jesu als auch die Botschaft des Zen ist eine Aufforderung zum Lachen. Jesus sagt: Schaut die Lilien auf dem Felde an! Sogar Salomo war in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet wie eine von ihnen. (Evangelium nach Matthäus 6,28f).

Und auch Setcho sagt in seinem Vers zum Koan: Schaut euch doch die Blumenfülle an, den Bambus und die Bäume! Fehlt da noch irgendetwas? Lacht doch! Ha!

Yamada Roshi, der Lehrer von Pater Johannes, berichtet über seine Erleuchtung (in: Ph. Kapleau, Die drei Pfeiler des Zen, S. 286): „Eine ungeheure Freude wallte gleich Sturzwellen in mir auf, ein wahrer Orkan von Freude, und ich lachte aus vollem Halse: „Ha, ha, ha, ha, ha, ha!“